

Douala³ der Handel von Sklaven; erste christliche Missionen nebst Städten wurden gegründet. Von 1830 bis zum Beginn der Kolonialherrschaft vollzog sich der Übergang vom Sklaven- zum Warenhandel, ferner wurden internationale Handelsbeziehungen intensiviert. In dieser Periode kam es zu einer wachsenden Präsenz von Europäer_innen, vornehmlich als Händler_innen und Missionar_innen, wobei britische Kaufleute deutlich dominierten. Die britische Dominanz resultierte daraus, dass Großbritannien einen Marinestützpunkt vor der kamerunischen Küste aufgebaut hatte und ab 1840 mehrere Abkommen mit den Douala unterzeichnete (Joseph, 1977, p. 17). Da Kamerun folglich eher in der britischen Einflussosphäre lag, setzte sich zunächst sprachlich ein *Pidgin-English*⁴ durch. Im Zuge der Handelsbeziehungen konnte sich Douala als dynamisches Zentrum etablieren (LeVine, 1964, pp. 17-18). Im Aufeinandertreffen von Europäer_innen und der indigenen Bevölkerung kam es zu Konflikten, etwa um die Regulierung von Schulden, wofür in dieser Zeit ein *Court of Equity* eingerichtet wurde (Joseph, 1977, p. 19). Um die britische Vorherrschaft zu durchbrechen, wurde die deutsche Präsenz erhöht. Ab 1868 engagierte sich die Hamburger Firma *Woermann* verstärkt in Kamerun, um ihr Handelsnetzwerk auszubauen, das sich auch auf andere deutsche Kolonien erstreckte.

3.2 Die Zeit der deutschen Kolonisierung

Auch wenn die obersten Autoritäten der Douala bei mehreren Gelegenheiten Königin Victoria um Unterstützung baten (Joseph, 1977, p. 20)⁵, setzte sich das Deutsche Reich im *scramble for Africa* schließlich durch: Nach Vorverhandlungen durch den Handelsunternehmer Carl Woermann unterzeichnete der damalige deutsche Reichskommissar Gustav Nachtigall am 12. Juli 1884 einen Schutzertrag mit den zwei Douala-Königen Bell und Akwa. Dieser strategische Zug war maßgeblich darauf ausgerichtet, den britischen Einfluss in der Region zurückzudrängen (LeVine, 1964, p. 22). Während der deutschen kolonialen Herrschaft prägten die deutschen Gouverneure die Struktur des Landes, indem sie ihr Einflussgebiet Richtung

3 Auch die Schreibweise von Douala spiegelt die wechselvolle Geschichte und wird gleichermaßen für die Stadt und die Gruppe der ursprünglichen Bewohner_innen genutzt: So wurden Stadt und Bewohner während der deutschen Kolonialzeit als Duala bezeichnet, in der französischen und englischen Schreibweise jedoch als Douala (Levine and Nye, 1974, p. 36). Diese Schreibung wird heute noch für die Stadt genutzt und so verwende ich den Begriff, um auf die Stadt und Bewohner_innen zu verweisen.

4 Als *Pidgin-English* werden Verkehrssprachen bezeichnet, die insbesondere in kolonialen Kontexten entstanden sind; dabei werden verschiedene Sprachanteile gemischt.

5 LeVine dazu: »Even the Germans were forced to admit that their treaties were not popular with many natives, who expressed their disapproval by openly shouting insults« (LeVine, 1964, p. 23).

Norden ausdehnten und Grenzen mit Frankreich und Großbritannien aushandelten. Strukturell wurde das Gebiet in verschiedene Administrationseinheiten aufgeteilt. Auch prägten die deutschen Kolonisierer_innen Kameruns ökonomische Geographie: Entlang der Südküste wurden große Plantagen aufgebaut, deutsche Firmen verdrängten afrikanische Händler_innen aus ihren zuvor lukrativen Positionen. Douala wurde zu einem großen regionalen Hafen ausgebaut, wodurch es zu einem Knotenpunkt im deutschen Plans von *Mittelafrika* als Herrschaftsgebiet werden sollte (Joseph, 1977, p. 22). Große ökonomische wie infrastrukturelle Entwicklungsprojekte wurden angestoßen. Eine deutsche koloniale Verwaltung wurde installiert. Es wurden Straßen, Eisenbahnschienen, Brücken, Häfen und Verwaltungsgebäude gebaut, die teilweise heute noch erhalten sind. Nicht zuletzt hatte die deutsche Kolonisierung großen Einfluss auf die nationalistische Bewegung – Joseph zufolge legte sie gewissermaßen die Basis für den Widerstand während der französischen Treuhandszeit gelegt: »The very fact that the Cameroons were once ruled by a people other than the French was a prima facie argument against the permanency of French rule« (Joseph, 1977, p. 20). Bereits im Dezember 1884 kam es zu einem Aufstand der Hickory und Joss, der niedergeschlagen wurde (Eckert, 1990, p. 121). Aufgrund des Grundsatzes *Kolonien dürfen nichts kosten*, blieb der deutsche Verwaltungstab recht klein (LeVine, 1964, p. 25). Dadurch blieb die Ausübung politischer und wirtschaftlicher Macht bis 1914 faktisch nur auf wenige Regionen beschränkt (Eckert, 1999, p. 46). Dennoch ging die deutsche koloniale Herrschaft in Kamerun auch darüber hinaus auf Kosten der indigenen Bevölkerung: In fast jeder Region gibt es Erinnerungen an barbarische deutsche Verwalter, die mit Gewalt »zivilisieren« wollten (Kuster, 2016). Insbesondere Gouverneur Puttkamer verwaltete das Gebiet mit so großer Brutalität, dass sie sogar bereits während des kolonialen Zeitalter als skandalös galt und er schließlich abgezogen werden musste (Joseph, 1977, p. 23).

Während der Zeit deutschen Kolonialverwaltung kam es bereits zu vielfältigen Formen antikononialen Widerstandes, die auf die Beseitigung der deutschen Herrschaft abzielten (LeVine, 1964, p. 29) und die in der Forschung als Widerstand interpretiert werden (Bommarius, 2016; Dabag, 2004; Eckert, 1999; Hoffmann, 2007; Schaper, 2012). Ein bestimmter Vorfall, der auf die Verbundenheit von Kolonie und Metropole verweist, wird dabei besonders häufig geschildert: Im Jahr 1902 unternahmen einige Douala-Autoritäten, darunter Manga Bell und Dika Akwa, eine Reise nach Deutschland, um ihren vorherigen schriftlichen Eingaben persönlich Nachdruck zu verleihen. Obgleich die Kolonialbeauftragten zu einigen Konzessionen bereit waren (vor allem aufgrund der aufkommenden Kritik im Reichstag an den Plantagen- und Konzessionsgesellschaften) änderte sich jedoch nicht viel an den Zuständen vor Ort; selbst Entschädigungen bspw. für Haus- und Landübernahmen wurden nur partiell gezahlt. Mit der deutschen kolonialen Periode beschäftigten sich u.a. Schaper (2012), Eckert (1999), Authaler (2018) und Hamann (2015). Sie

arbeiteten größtenteils geschichtswissenschaftlich und untersuchten für verschiedene Felder das Geflecht der Kolonialbeziehungen sowie deren Nachwirkungen. Eckert (1999) beleuchtet die Raumbezogenheit der deutschen Kolonialverwaltung und beleuchtet, welche Transformationsprozessen in ökonomischer wie sozialer Hinsicht initiiert wurden. Weiterhin ist hier Lindner (2011) zu erwähnen, die den Moment der kolonialen Begegnung zwischen den europäischen Staaten Deutschland und Großbritannien analysiert; dabei wirft sie Fragen auf, die auch für meine Arbeit relevant sind: Sie verweist auf die Ambivalenz von Konfrontation und Kooperation zwischen Kolonialmacht und Kolonisierten und fragt, welchen Einfluss dies auf die wechselseitige Wahrnehmung hatte. Am Beispiel Kamerun analysiert Joseph (1977) imperiale Rivalität formuliert als *The German Question* im Zusammenhang mit wieder aufkommendem Nationalismus, indem er die Sorge der französischen Mandatsverwaltung vor einer deutschen Rückkehr beschreibt.

3.3 Kamerun unter dem internationalen Völkerbundmandat

Während des ersten Weltkriegs war auch Kamerun Kriegsschauplatz. Nach dem Krieg, am 4. März 1916, wurde Kamerun – inzwischen als »economic, military, strategic, and political prize« gehandelt (LeVine, 1964, p. 16) – zwischen Frankreich und Großbritannien aufgeteilt (LeVine, 1964, p. 32). Trotz der Versuche, das Gebiet in bestehende Kolonialgebiete einzuspeisen, wurde das Areal 1922 in zwei Völkerbund-Schutzmandate der Kategorie B umgewandelt. Das Gebiet unter britischer Verwaltung machte ungefähr 20 Prozent des Gebietes aus, der restliche und damit größere Teil stand unter französischer Verwaltung (LeVine, 1964, p. 35); die britische Verwaltung teilte das ihr zugesprochene Gebiet wiederum in einen nördlichen und südlichen Teil auf. Der Völkerbund definierte im Mandatsvertrag mit Frankreich die Aufgaben des Mandats folgendermaßen: »Le mandataire sera responsable de la paix, du bon ordre et de la bonne administration du territoire, accroitra par tous les moyens en son pouvoir le bien-être matériel et moral et favorisera le progres moral des habitants«⁶ (Mandat français sur le Cameorun 1922). Die französischen Administrator_innen versuchten während der Mandatszeit, ein zentralistisch-totalitäres Verwaltungssystem aufzubauen. Der Verwaltungsrahmen an sich unterschied sich dabei wenig von den anderen französischen Kolonien: An der Spitze der Administration wirkte der *Commissaire de la République*, der unter dem Kolonialminister stand. Höchste Kolonialbeamte auf regionaler Ebene waren

6 Übersetzung: »Der Mandatierte wird für den Frieden, die Ordnung und die gute Verwaltung des Gebiets verantwortlich sein, wird mit allen materiellen und moralischen Mitteln alles in seiner Macht Stehende tun, den Wohlstand zu erhöhen und den moralischen Fortschritt der Bewohner fördern.«